



Departement Soziales

**Maja Ingold, Stadträtin**

Lagerhausstrasse 6  
Postfach  
8402 Winterthur

Paketadresse:  
Lagerhausstrasse 6  
8400 Winterthur

Telefon 052 267 56 12  
Fax 052 267 63 65  
Internet: <http://www.soziales-winterthur.ch>  
E-Mail: [maja.ingold@win.ch](mailto:maja.ingold@win.ch)

## **Begrüssung zur Moschee-Eröffnung am 15. 5. 04**

„Ein Haus für alle Moslems“ (Landbote 8. 5. 04)

---

- Es ist mir eine Ehre und ein bedeutendes Ereignis, dass ich heute kurz zu Ihnen sprechen darf.
- Ich freue mich, Ihnen die Grussbotschaft des Gesamtstadtrats für die Eröffnung Ihrer Moschee überbringen zu dürfen.
- Die islamisch-albanische Gemeinschaft, der sich auch die anderen islamischen Gemeinschaften im Glauben verbunden fühlen, darf heute einen Freudentag feiern. Sie darf die Türe öffnen für alle, die in ihrem Gebetshaus ein- und ausgehen möchten.
- Im Kanton Zürich leben 66'000 Muslime, davon ca. 1/10 in Winterthur.
- Vor noch nicht einmal einem halben Jahr war ihre Situation in aller Leute Munde. Am 30. November befanden die kantonalen Stimmberechtigten über drei Kirchenvorlagen, die auch für andere als die drei heute staatlich anerkannten Kirchen die Möglichkeit der öffentlich-rechtlichen Anerkennung schaffen wollten.
- Die Vereinigung der islamischen Organisationen Zürich interessierte sich sehr für die Anerkennung. Ihrer Ansicht nach hätte die Anerkennung eine win-win-Situation gebracht, - eine Chance, bei der alle gewinnen - weil die islamische Bevölkerung damit auch besser in die westlich freiheitliche Gesellschaft integriert würde. Sie leben mit Ihren Familien zum Teil schon viele Jahre hier.

- Die Befürworter der Anerkennung hofften, dass ein ähnlicher Integrationsprozess wie bei der römisch-katholischen Kirche vor über 30 Jahren auch bei anderen Religionsgemeinschaften in Gang gesetzt würde. Dadurch werde der Religionsfrieden im Kanton langfristig gesichert.
- Der Stadtrat von Winterthur unterstützte voll und ganz die Kirchenvorlagen und bedauerte deren Ablehnung durch das Stimmvolk. Immerhin stimmte in Winterthur ein ganz grosser Teil zu, und das war ein gutes Zeichen für eine weltoffene Bevölkerung.
- 6'000 Muslime in Winterthur! Es geht um so viele Menschen, die hier leben und sich – so hoffe ich - um Dialog und Integration bemühen.
- Es geht darum, sie als Muslime zu akzeptieren und zu respektieren. Das ist nach wie vor der Stadtregierung ein Anliegen, auch wenn die Abstimmung die erhoffte Möglichkeit der öffentlich-rechtlichen Anerkennung verbaut hat.
- Glücklicherweise braucht es diese kirchenrechtl. Anerkennung nicht, um eine Moschee bauen zu können. Wir freuen uns mit Ihnen über das Gelingen dieses schönen Bauwerks und noch viel mehr über das, was in einem Gotteshaus wie diesem geschieht.
- Ein- und ausgehen in einem Gotteshaus, Religion leben, heisst:  
sich im Leben auf eine Macht über sich, auf Gott beziehen,
- Sich mit einer Heiligen Schrift,
- sich mit Leitlinien des Zusammenlebens auseinandersetzen, und damit sich auf andere Menschen – als nur sich selbst – beziehen.
- Sich um das Zusammenleben kümmern, um den Frieden kümmern. Je mehr Menschen ihre Religion leben können, desto mehr Chancen des religiösen Friedens.
- An dieser Stelle möchte ich hinweisen auf eine Ausstellung über Weltreligionen und Weltfrieden, organisiert von „Weltethos Schweiz“. Sie ist an der Technikumsstr.9 zu sehen und sehr zu empfehlen.

- Die Religion mit ihrem Appell an humanitäre Werte ist ein Garant für ein gesellschaftliches Miteinander zwischen den Religionen, zwischen Christen und Muslimen und anderen.
- In den politischen Stellungnahmen gegen die Kirchenvorlagen schien tiefes Misstrauen und Gefahr gegenüber anders Gläubigen durch, und es klang die Meinung durch, die Tür müsste eher geschlossen als geöffnet werden. Die Unterschiede wurden betont und der Integrationsgedanke verneint. \*
- Für mich ist aber religiös sein ein Einschlusskriterium nicht ein Ausschlusskriterium. Religiöses Leben bietet die Chance des Dialogs, der Kooperation.
- Ausgeschlossen - und das möchte ich hier klar unterscheiden – ausgeschlossen ist nur die Religiosität, die den Frieden stört, die hetzt, die ausgrenzt, entzweit und Macht demonstriert.
  
- Ein Zeitungsartikel im letzten Herbst trug den Titel „3x Ja für den religiösen Frieden“. Das möchte ich bekräftigen aus Sicht der Stadtregierung:
- In Winterthur sollen Möglichkeiten gefördert werden, andere Religionsgemeinschaften zu integrieren statt auszugrenzen. Mit Ihrem Einsatz für diesen heiligen Raum und die Gestaltung des religiösen Lebens darin im Sinne der Kooperation mit anderen und im Sinne des Respekts vor anders Gläubigen zeigen Sie Ihre Bereitschaft dazu.
- Mit diesem Ihrem Einsatz übernehmen Sie auch Verantwortung für den religiösen Frieden. Dafür danke ich Ihnen und wünsche Ihnen den Segen des Gottes, der uns alle zu diesem friedlichen Zusammenleben berufen hat.